

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 51

Artikel: Das Dezember-Getue
Autor: Weder, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

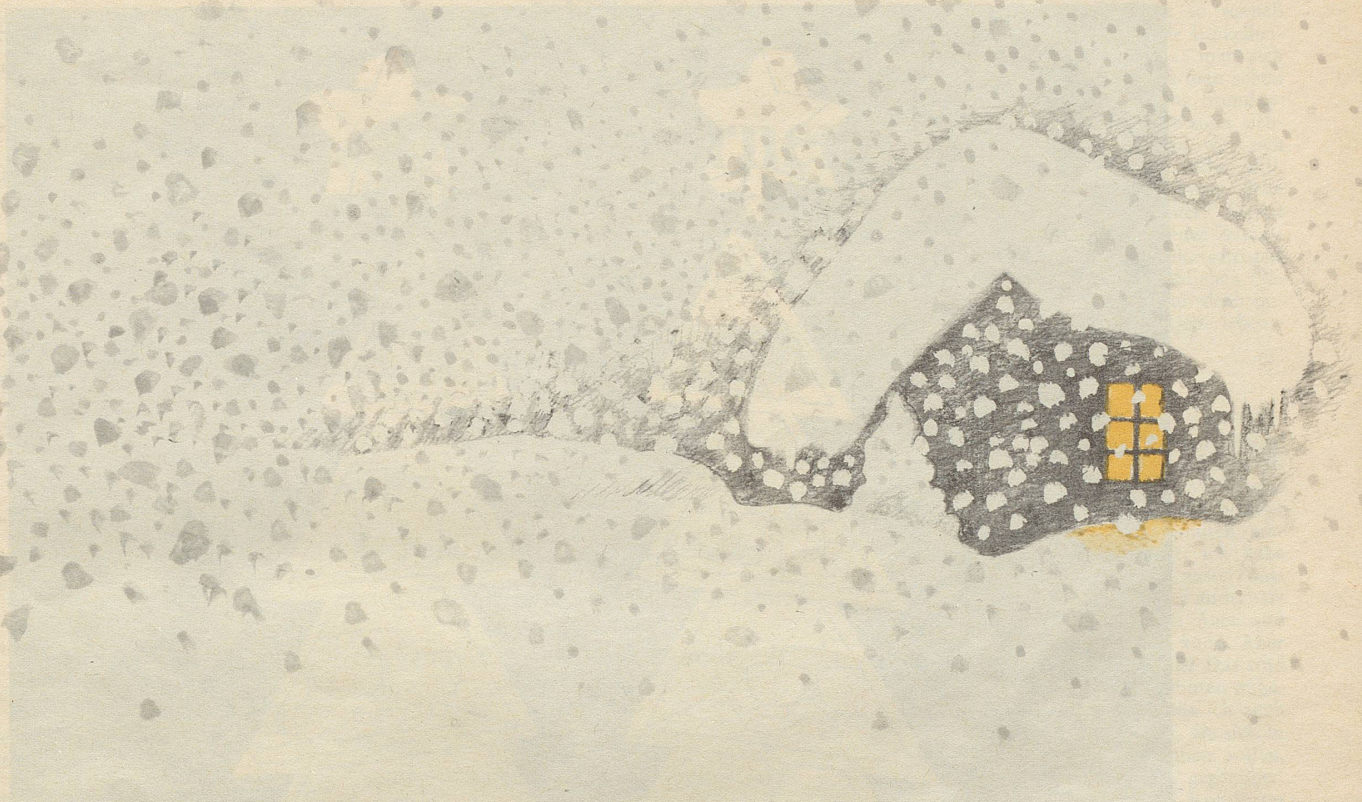
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz Weder

Das Dezember-Getue

oder
Weihnachtsgeschichte 1975

Es ist wieder einmal soweit: der Mensch möchte sich für viele Unterlassungen während eines ganzen Jahres rechtfertigen, das Alibi ist griffbereit, der 24. Dezember ist absehbar, das unausweichliche Datum, *Der Geburtstag*, oder die Geschichte eines Geburtstages, oder die Legende eines Geburtstages, oder die vage Vorstellung eines Geburtstages: aber wessen Geburtstag soll es denn sein? kaum einer denkt daran im heftig hereinbrechenden Dezember; der erste Schnee war da, der erste Schnee stimmt immer verträglich, die Sanftheit des ersten Schnees, der sich über Landschaftliches und Städtisches senkt, die Weissheit der Natur kann niemandem etwas anhaben, die Versöhnlichkeit bietet sich durch den ersten Schnee auf das Selbstverständlichste an; wer wollte denn so ungerecht sein und dem ersten Schnee nicht ruhige Zuverlässigkeit zugestehen? Diese weisse Gemütlichkeit, diese freundliche Stille, die sich ausbreitet und nichts stört, bestenfalls den Verkehr in der Stadt, wenn Autos steckenbleiben, das öffentliche Leben aus den Fugen gerät, aber auch dies ist keine Lästigkeit, man akzeptiert diese weisse sanfte Tortur; pelzverpackt geht man durch Strassen und Gassen und besorgt Notwendiges und Überflüssiges, klar, die Tage rund um den *Geburtstag* sind das Ziel des Jahres, Versäumnisse werden nachgeholt, man will doch beweisen, dass man niemand vergessen hat, wenigstens einmal im Jahr hat man an alte Freunde, Bekannte, Verwandte, Onkel, Tanten, Nichten, Neffen, Vettern und so weiter, also auch an die Feinde hat man gedacht, die Rührseligkeit beginnt schon an Allerheiligen, wenn man auf die Friedhöfe geht, aber erst eigentlich traurig-friedlich wird man am ersten Advent oder eben am 24. Dezember, dann wird man feierlich, je riesiger die Pakete, desto schlechter das Gewissen; der Freund schenkt der Freundin ein exquisites Par-



fum, die Freundin dem Freund eine Karaffe für den Whisky, die Nichte dem Neffen eine Cardin-Krawatte, der Neffe der Nichte einen Dior-Schal, der Mann seinem Weib eine Orchidee, das Weib ihrem Mann sein Lieblingsgetränk, die Schwester dem Bruder nichts, weil sie sich entfremdet haben, der Bruder der Schwester nichts, weil er sie vergessen hat, der Nachbar dem Nachbarn einen Ableger aus dem Garten, der Bauer dem Bauern ein Huhn, der Gemeindepräsident dem wichtigsten Bewohner seiner Gemeinde einen Pokal, der Feind schreibt seinem Feind einen gehässigen Brief, und der Pfarrer hat alle Hände voll zu tun mit Vorbereitungen für die Tage um den 24. Dezember, für den *Geburtstag* vor allem, und in der Stadt ist heftigster Betrieb, man könnte meinen, jeder würde Wichtiges verpassen, wenn nicht jetzt bestimmte und unbestimmte Dinge erledigt würden, die Läden sind pleins à craquer, das beginnt schon am frühen Morgen, da haben wir die verkappten Frühaufsteher, die heuchlerischen Müssiggänger, alle haben Zeit und tarnen ihre Alibis mit auffälligster Geschäftigkeit, alle sind rundum freundlich und nachgiebig oder schlecht gelaunt und griesgrämig und unflätig, alle wollen alle an Fröhlichkeit überbieten oder an Heuchelei oder an Hass, und dann, am 24. Dezember, hinein in die Christnacht, mit Vehemenz, mit letzter Anstrengung, was wird gefeiert? das ist doch gleichgültig, und anderntags ist die totale Gereiztheit da, miserable Stimmung, Unzufriedenheit und Boshaflichkeiten breiten sich aus, und draussen schneit es, unaufhörlich, die Nacht wird weiss und erinnert vielleicht an ein kleines Glück, nach dem man sich sehnt, das man sich zurückwünscht, das man vertrieben hat, irgendwann, als man es nicht mehr brauchte, als man sich sicher fühlte, und jetzt: der graue Kater sitzt im Nacken, lauernd und bös; aber draussen schneit es noch immer.